

# Jagd und Bege

des

Europäischen Wildes.

Ein Handbuch

für

Jagdliebhaber und angehende Jäger

auf Grund

eigener Erfahrungen und Beobachtungen zusammengestellt

von

Baron Ferdinand von Nolde.



KNJIŽNICA  
HRV. SLAV. ŠUMAR. DRUŽTVA  
U ZAGREBU.

Berlin W. 1883.

Verlag von R. Eijensmidt,  
Kurfürsten-Straße 13.

## Vorwort.

Die Naturgeschichte des europäischen, jagdbaren Wildes ist so vielfach und ausführlich behandelt, daß wir im vorliegenden Werkchen, das nur ein rein jagdliches sein soll, diese meistens übergehen konnten, und nur bei solchen Wildarten, die in Deutschland gar nicht, oder wenigstens nur ausnahmsweise dem Jäger vor Augen treten, wird eine Schilderung der Eigenthümlichkeiten derselben Platz finden. — Da als ein Hauptfundament des jagdlichen Betriebes die Hege und Pflege des Wildes unbedingt obenan steht, so soll diese ganz besondere Berücksichtigung finden. — Dem Schießer genügt es zu wissen, wie und auf welche Art er so viel Wild als möglich erlegen kann, aber der Weidmann und Thierfreund verlangt einen nachhaltig gut besetzten Wildbestand. — Die Ackerwirth und Forstwirth stehen häufig in Opposition gegen die Jäger und Wildheger und auch ich werde unter den erstgenannten so manchen Gegner haben, weil ich, vom rein jagdlichen Standpunkte ausgehend, als Jäger nur für Jäger schreibe. — Daß das Wild sowohl den Aekern, als auch den Forsten so manchen und bisweilen ganz erheblichen Schaden zufügt, läßt sich nicht in Abrede stellen, doch wiegt es auch Vieles durch seine Nutzbarkeit auf.

Als geborener Kurländer habe ich viele provinzielle Jagdausdrücke meiner Heimath, die nicht immer mit der deutschen Jagdkunstsprache übereinstimmen, aufgenommen, um meinen Landsleuten das Verständniß der in Deutschland üblichen Bezeichnungen zu erleichtern. — Eine mehr als

fünfzigjährige Jagdpraxis hat mir Gelegenheit zu vielen Beobachtungen und Erfahrungen geboten, und mich in den Stand gesetzt, fast nur Selbsterlebtes hier zu bringen, so daß ich möglichst vermieden habe, mich auf Referate zu stützen. — Im Gebrauche der Schußwaffen habe ich die großen Veränderungen und Uebergänge der Neuzeit erlebt und in meiner Jugend noch viel mit den Steinchloßgewehren geschossen; dann zum Percussions-, Lefauchaux- und endlich zu den Centralzündungssystemen übergehend, konnte ich vielseitige Beobachtungen und Vergleichen anstellen. — Die Fangarten des verschiedenen Raubzeuges, obgleich zu einem jagdlichen Werke gehörig, lasse ich fort, da bereits recht gute Werke darüber vorhanden sind. — Viele Jagdschriftsteller der Neuzeit haben umfassende jagdliche Werke geliefert, aber dabei Vieles auf Hörensagen und Referate basirt, ja sogar häufig schon früher Gebrachtes der Lesewelt vorgelegt. — Grundsätzlich habe ich derartiges, wie oben erwähnt, so viel als möglich vermieden. — Was ich aber, auf eigene Beobachtungen gestützt, zu bieten vermochte, soll der strengsten Wahrheit entsprechen und jegliches Jägerlatein fernbleiben, obgleich gerade das Letztere im Stande ist, die jagdlichen Vorträge und Schilderungen besonders zu würzen. —

Wöge der Leser daher, wenn er auch nicht von graufigen und sensationellen Jagdaventüren gezwickt und gefizelt wird, freundliche Nachsicht üben.

Mit Weidmannsheil

Der Verfasser.

## Einleitung.

Will ein junger Mann sich dem edlen Weidwerke als Beruf widmen, oder ein Jagdherr einen jungen Burschen zum Jäger heranzubilden lassen, so ist eine vorhergehende Prüfung der Anlagen, Naturgaben und sonstigen Eigenschaften unerlässlich nöthig, wenn nicht Zeit, Mühe und Ausgaben als völlig nutzlos betrachtet werden sollen. — Zuvor muß ermittelt werden, ob der Lehrling überhaupt Passion für Wald und Wild habe und nicht nur einfach deshalb Jäger werden will, weil er gerade an kein anderes Metier gedacht hat und ihm das Weidwerk als passendes Brodfach erschien. — Steckt in einem jungen Menschen nicht von Hause aus Passion für's edle Weidwerk, dann wird aus ihm nie und nimmer ein tüchtiger Jäger werden. — Außerdem prüfe man genau den körperlichen Zustand des Jagdlehrlings, desgleichen seine geistigen Fähigkeiten und sonstigen Eigenschaften und nur, wenn diese den Anforderungen entsprechend erscheinen, lasse man sich auf eine Ausbildung desselben ein. — Der Stand des Weidmannes verlangt einen kräftigen Körper, gute Athmungsorgane, ein scharfes, fernsichtiges Auge, gutes Gehör und eine möglichst sichere Hand. — Sind diese Naturgaben nicht vorhanden, so paßt der Mensch nicht zum Jäger und wird immer nur ein Stümper in der Jägerei bleiben. Zu den nöthigen Naturgaben ließen sich auch guter Ortsinn zählen, doch läßt sich hier Manches nachhelfen. — Auch Muth, kaltes Blut, Geduld und unermüdlchen Eifer muß ein Jäger von Metier entweder von Hause aus haben, oder sich anzueignen suchen. — Bei Dilettanten und Jagdliebhabern kommen Naturanlagen weniger in Berücksichtigung, denn dem Kurzsichtigen hilft eine Brille aus, und die Jagd wird nicht als Geschäft, sondern als Erholung und Beranügen, nach Maßgabe der Körperkräfte betrieben. — Beim Weidwerk paßt ganz besonders das alte Sprich-

wort, was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr, denn wo nicht in der Jugend der Jagdeifer erwachte, wird selten ein tüchtiger Jäger werden, weniaftens nicht das, was man darunter zu verstehen pflegt. — Einen Hasen zu schießen, Schnepfen und Hühner zu erlegen und dergleichen mehr läßt sich auch im späten Alter noch erlernen, aber damit ist es nicht abgethan; man verlangt von einem Jäger mehr. — Es giebt Jagdliebhaber, die auf ihrem Posten angestellt, ganz gut ihre Pflicht erfüllen, ruhig und aufmerksam stehen, mit Kaltblütigkeit und Ruhe einen gut gezielten Schuß auf Fuchs und Hase abgeben und, im Besitze eines fein dressirten Vorstehhundes, gute Beute auf der Hühnerjagd machen; aber einen Hund selbst dressiren und abführen, desgleichen eine Jagd dirigiren, können sie nicht. — Wer in der Jugendzeit aber lernte, ohne Beihülfe jagdkundiger Lehrer, dieses oder jenes Wildsich vors Rohr zu bringen, wird sich später zu einem tüchtigen Weidmanne ausbilden. — Der Jagdlehrling muß zunächst unterrichtet werden, mit den Schießgewehren umzugehen, dieselben zu reinigen und in Ordnung zu halten. Dann selber zu lernen, welches Geschosß dieser oder jener Wildart gebührt und muß sich die gründliche Kenntniß der Fährten und Spuren aneignen. — Je mehr Geduldproben dem Lehrling von frühester Jugend an auferlegt werden, um so leichter wird sich die übergroße Schießbeiarde legen, denn sein künftiger Beruf erfordert weniger selbst zu schießen, als zu hegen und seinen Herrn und dessen Jagdgäste zu Schuß zu bringen. — Manche behaupten, es würden aus früheren Wildschützen die besten Jäger und aus reinigen Dieben oft gute Polizeibeamte, weil sie die Schliche der Frevler genau aus Erfahrung kennen. — Zu ganz niederen Chargen verwendet, möge darin eine gewisse Wahrheit liegen, aber zu höheren Stellungen wird dennoch nie ein reuiger und gebesserter Frevler sich eignen. —

---

Trotz des hübschen Außern ist der kraushaariae Retriever zum Vortheil des wellhaarigen in der allgemeinen Werthschätzung sehr zurückgegangen, meist wohl, weil er das Wild zu sehr drückt. Hiervon giebt es jedoch viele rühmliche Ausnahmen und deshalb mag zu seiner Zurücksetzung der Umstand beigetragen haben, daß einige hervorragende Züchter mit der Kreuzung von Labradorhunden sehr gute Resultate erzielt hatten und dann von anderen nur deshalb nachgeahmt wurden.

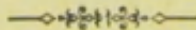
Bis zum Jahre 1863 machte man keinen Unterschied zwischen den verschiedenen behaarten Retrievers und erst nach dieser Zeit entstanden auf den Ausstellungen die hiernach getheilten Klassen.

Die am häufigsten am krausen Retriever vorkommenden Fehler sind das unaeschlossene Haar (opennes of coat; der Schafzüchter spricht von nicht geschlossenem Stapel), das Fehlen der Kränzelung und zu viel Behaarung im Gesicht. Dieses verlangt man nur kurz und glatt bedeckt; den übrigen Körper dagegen, wie auch die Ruthe, soll mit dichten, jedoch nicht langen Locken bewachsen sein.

Die Farbe ist gewöhnlich tiefschwarz, doch findet man hin und wieder auch braune Retrievers, welche sogar in den Würfen von schwarzen Müttern erscheinen.

Die Körperform ist beinahe ganz so, wie bei der wellhaarigen Rasse; nur der Kopf ist etwas schmaler und die Schnauze etwas spizig. Die Ruthe verlangt man gestreckt und nach der Spitze zu dünner verlaufend.

Zum Schluß mag noch der Norfolk Retriever genannt sein. Er ist eigentlich nur ein Mongrel, von dem behauptet wird, er eigne sich besonders für das Terrain in Norfolk. Vero Shaw ist der Meinung, der Norfolk sei theilweise mit dem Otterhund, theilweise mit dem irländischen Spaniel und auch mit einer der andern Retriever-Rassen verwan. .



# Inhalts-Verzeichniß.

Erster Theil:

## Das Haarwild.

	Seite
Vorwort . . . . .	5
Einleitung . . . . .	7
<b>A. Nützliches Haarwild.</b>	
Jagd des Rothwildes . . . . .	7
Bütschen auf den Schreivus . . . . .	12
Das Niegeln . . . . .	13
Schutzzeichen . . . . .	15
Hege und Pflege des Rothwildes . . . . .	21
Anlage einer Salzlecke . . . . .	22
Jagd des Damwildes . . . . .	23
Hege und Pflege des Damwildes . . . . .	25
Jagd des Elchwildes . . . . .	26
Hege des Elchwildes . . . . .	33
Jagd des Rehwildes . . . . .	35
Hege und Pflege des Rehwildes . . . . .	39
Jagd des Gemswildes . . . . .	43
Hege des Gemswildes . . . . .	46
Jagd auf Schwarzwild . . . . .	48
Hege des Schwarzwildes . . . . .	52
Jagd des Hasen . . . . .	52
Suche mit dem Vorstehhunde . . . . .	55
Hege und Pflege des Hasen . . . . .	56
Jagd des wilden Kaninchen . . . . .	58
<b>B. Haarraubwild.</b>	
Jagd auf den Bär . . . . .	61
Jagd auf Wölfe . . . . .	66
Jagd auf Nestwölfe vermittelt des Anheulens . . . . .	68
Der Anstich auf Wölfe . . . . .	73
Jagd auf Luchse . . . . .	75
Jagd auf Füchse . . . . .	78
Treibjagd auf Füchse . . . . .	78
Jagd auf Wildkaten . . . . .	81
Marderartige Raubthiere . . . . .	82
Jagd auf den Fischotter . . . . .	82
Jagd auf Dachse . . . . .	84
Jagd auf Edel- und Steinmarder . . . . .	87
Jagd auf Iltis, Hermelin und Wiesel . . . . .	89
Jagd des Fialfrak . . . . .	90
Das Wild in der Gefangenschaft . . . . .	93

Zweiter Theil:  
Das Federwild.

	Seite
<b>A. Nütliches Federwild.</b>	
Jagd des Auerhahns . . . . .	5
Hege und Schonung des Auergeflügels . . . . .	9
Jagd des Birkwildes . . . . .	10
Hege und Schonung des Birkwildes . . . . .	14
Jagd des Haselwildes . . . . .	15
Hege und Schonung des Haselwildes . . . . .	22
Jagd des Moorschneehuhns . . . . .	22
Hege und Schonung des Moorschneehuhns . . . . .	24
Jagd des Fasans . . . . .	24
Hege und Schonung des Fasanen . . . . .	29
Jagd des Rebhuhns . . . . .	30
Hege des Rebhuhns . . . . .	32
Jagd der Wachtel . . . . .	35
Hege der Wachtel . . . . .	36
Jagd auf den großen Trappen . . . . .	36
Hege des großen Trappen . . . . .	39
Jagd der Waldschnepfe . . . . .	40
Hege der Waldschnepfe . . . . .	46
Jagd der Pfuhlschnepfe . . . . .	47
Hege der Pfuhlschnepfe . . . . .	48
Jagd auf Becassinen und Stunmschnepfen . . . . .	49
Hege der Becassinen und Stunmschnepfen . . . . .	50
Die Leisten Schnäbler . . . . .	50
Jagd auf Schwäne . . . . .	53
Jagd auf Wildgänse . . . . .	57
Jagd auf Enten . . . . .	61
Hege der Wildenten . . . . .	62
Jagd der Goldregenpfeifer . . . . .	63
Jagd auf Kampfhühner . . . . .	64
Jagd auf den großen Brachvogel . . . . .	64
Wildtauben . . . . .	64
Jagd auf Ringeltauben und Hohltauben . . . . .	67
<b>B. Federraubzeug.</b>	
Jagd auf die diversen einheimischen Raubvögel . . . . .	69
Reiher . . . . .	74
Jagd auf Fischreiher . . . . .	75
Scharben . . . . .	78
Jagd auf Kormorane . . . . .	78
Die Jagdkunstsprache in Deutschland und in Kurland . . . . .	79
Die verschiedenen Schußwaffen-Systeme . . . . .	82